

Der Name der Hölle ist Mann

Nicht ein Mehr an Männlichkeit, sondern ein Mehr an Menschlichkeit kann Bluttaten wie den Massenmord von Winnenden zuvorkommen.

18. März 2008. Der 17-Jährige Tim K. hat an der Schule von Winnenden 12 Menschen hingerichtet und sieben verletzt. 18 der 19 Opfer waren Schülerinnen und Lehrerinnen. Er war ein unauffälliger Junge, aber offenbar ein intensiver Konsument von Porno- und Gewaltvideos; und er war der Sohn eines Waffenfanatikers, in dessen persönlichem Waffenarsenal sich 16 Schusswaffen und 4600 Patronen befanden.

Natürlich ist die persönliche Tragödie des jungen Verbrechers unfassbar. Noch schlimmer sind die persönlichen Tragödien seiner Opfer, die er hingerichtet hat. Nehmen wir an, die zwölf getöteten Schülerinnen hätten noch 70 Jahre leben können, dann hat Tim K. 840 Jahre spannende Frauenbiografien von der Erde ausgelöscht.

Die familiären und persönlichen Tragödien sind das eine. Was uns das angeht, ist das andere.

Alice Schwarzer, die Gründerin der Frauenzeitschrift 'Emma' hat den Massenmord von Winnenden in einer sehr klugen Kolumne in Zusammenhang gestellt mit einem bestimmten Männlichkeitswahn. Es war ja kein Zufall, dass Tim K. Mädchen abgeschossen hat. In ihm verbündete sich die Suche nach männlicher Identität mit Gewalt und Porno, was ja auch allgemein keine seltene Kombination ist.

Alice Schwarzer schreibt: "Wir können uns vor diesen ausrastenden Jungen mitten unter uns nicht schützen. Wir können sie nur vor sich selber schützen. Das Rezept heisst: aufmerksame, zugewandte Eltern und Lehrerinnen, mehr Psychologen und Sozialarbeiter in Schulen und Jugendhäusern -- sowie eine Erziehung nicht etwa zum Selbstmitleid und zur 'Männlichkeit', sondern zur Mitleidensfähigkeit und Menschlichkeit."

In der Tat: Menschlichkeit ist uns nicht in die Wiege gelegt. Sie zu entwickeln bleibt unsere Lebensaufgabe.

Der Name der Hölle ist Vater

Mit seinen 74 Jahren ist Josef Fritzl wohl nicht mehr fähig, seine sexuellen Begierden auszuleben wie früher. "Aber das Grundbedürfnis nach Macht bleibt", sagt eine Gerichts-Gutachterin. "Das gehört zu ihm."

20. März 2009. Der Prozess gegen Josef Fritzl bestätigte das ungeheure Ausmass des Verbrechens. Der Angeklagte hatte seine Tochter Elisabeth 24 Jahre lang in ein selbst gebautes Kellerverlies eingesperrt. Obschon Vater und verheiratet, hielt er sie dort als seine persönliche Sexsklavin und vergewaltigte sie unzählige Male und schwängerte sie. Sieben Kinder gingen aus dem Inzestverhältnis hervor.

Die Tragödie für seine Familie, seine Kinder, sein Dorf ist noch lange nicht ausgestanden. Sie wird wie ein alttestamentlicher Fluch auf vielen Menschenleben lasten.

Eines muss uns besonders zu denken geben. Warum er denn ausgerechnet Elisabeth von seinen sieben Kindern ausgewählt habe, fragte die Gutachterin. Fritzl erklärte: "Sie war so stur und stark wie ich." So jemanden zu brechen, sei seine grösste Befriedigung gewesen.

So jemanden zu brechen! Darin liegt ja genau der Kern einer Macht-Mentalität, die oft als Durchsetzungsvermögen und Erreichen der eigenen Ziele verherrlicht wird. Bei Fritzl kommt noch das Unfassliche hinzu, dass nicht irgendein Mann (wie im Fall der entführten Natascha Kampusch), sondern der Vater selbst die Hölle baute und unterhielt.

Wer starke Männer, starke Frauen und starke Vorgesetzte bewundert, wer Erfolg als Durchsetzung des eigenen Willens und der eigenen Macht versteht, der sollte auf jeden Fall genau hinschauen. In manchem "Starken" kann ein Fritzl stecken. Menschlichkeit, Respekt, Dialog und Bescheidenheit sind niemandem in die Wiege gelegt

Der Name der Hölle zum dritten

Das amerikanische Justizministerium hat die Richtlinien der Regierung Bush für die Verhöre von mutmasslichen Terroristen veröffentlicht. Eine staatliche Lizenz für Folterknechte!

17. April 2009. Sie werden sich erinnern: Im amerikanischen Kriegsgefängnis von Abu Graib (Irak) liess eine US-Soldatin einen Gefangenen nackt am Boden kriechen, an der Leine wie einen Hund. Sie lachte triumphierend.

Man konnte die Bilder aus dem irakischen Gefängnis von Abu Graib, oder auch aus Guantanamo, noch als Exzesse hemmungsloser Folterknechte interpretieren. Es war Täuschung. Die Folter hatte System, wie die Verhörrichtlinien dokumentieren.

Erlaubt und erwünscht war beispielsweise, einen Gefangenen während elf Tagen in einem Käfig von 60 auf 90 Zentimetern wach zu halten. Die Hände gefesselt vor dem Bauch.

Erlaubt war simuliertes Ertrinken. Der Gefangene war mit verbundenen Augen an eine Bank gefesselt, die Füsse angehoben. Mund und Nase wurden mit einem Tuch bedeckt und 20 bis

40 Sekunden mit Wasser begossen, so dass der Verhörte unter seelischen Qualen und Todesangst litt. Wiederholung der "Massnahme" war vorgesehen.

Erlaubt waren viele weitere Methoden. Das Empörende daran ist, dass das Justizministerium und die Regierung eine solche Verhörpraxis guthiessen. Es ist, als ob die Menschheit seit dem Hexenwahn und den Judenpogromen des europäischen christlichen Mittelalters gar nichts dazu gelernt hätte. Einmal abgesehen von den faschistischen und sozialistischen Verbrechen an der Menschlichkeit des Menschen.

In der Tat müssen wir beim Erlernen der Menschlichkeit des Menschen erneut und unablässig nachsitzen. Eine humanistische Gesinnung ist uns nicht anezogen. Sie erwächst vielmehr aus dem Respekt vor der Würde und dem Recht jedes Einzelnen.

Der Name der Hölle zum vierten

Im pakistanischen Swat-Tal herrscht wieder die Scharia, die islamische Gerichtsbarkeit. Religiöse Gerichte entscheiden.

18. April 2009. Schauen wir hin! Die frühere österreichische Aussenministerin Ursula Plasnik berichtet von einem Scharia-Fall. Ein Taliban-Kommandant im Swat-Tal hat ein 17-jähriges Mädchen öffentlich ausgepeitscht. (Trug es dabei die Burka? Ich weiss es nicht). Die Auspeitschung erfolgte auf Antrag eines Mannes, der dem Mädchen zuvor einen Heiratsantrag gemacht hatte, aber zurück gewiesen wurde. Der verschmähte Liebhaber wollte beobachtet haben, wie seine Begehrte mit einem Elektriker das Haus verliess.

Das Beispiel ist kein Einzelfall. Wie Ursula Plasnik berichtet, hat der von der pakistanischen Regierung anerkannte Religionsführer im Swat-Tal schon klar gemacht, dass die neuen religiösen Tribunale Auspeitschungen, Handabhacken und Steinigungen vorsehen werden.

Ursula Plasnik schreibt: "Die Frauen wurden im Swat-Tal zu Schattenexistenzen degradiert. Ihr Haus alleine zu verlassen, kann für sie tödlich werden. Mit dem sattsam bekannten Fanatismus kämpfen die Steinzeit-Mullahs gegen Bildungschancen der Bevölkerung. Sie sprengen oder walzen Schulen nieder, mit besonderer Stossrichtung Mädchen."

Unglaublich ist, dass ein Schweizer Universitätsprofessor die Scharia für die muslimischen Immigranten erlauben möchte. Was für eine Perversion moderner rechtsstaatlicher Begriffe! Als ob Würde und Recht teilbar wären!

Ehrlich, ich kann mir auch gar nicht vorstellen, dass die muslimischen Immigranten die Scharia unserer staatlichen Rechtsordnung vorziehen würden. Wollen die Muslimas sich

© www.atelier-fuer-theologie.net

Zeitsplitter Archiv 2009/1

Autor: Fritz P. Schaller

lieber gemäss muslimischer Tradition verheiraten lassen -müssen, wo unsere Rechtsordnung doch die selbst gewählte und verantwortete Ehe auch für die Frau garantiert?

Es verhält sich ja auch bei uns Katholiken so, dass wir dankbar sind für das moderne zivile Eherecht, das uns vor den theokratischen Bestimmungen des kanonischen Kirchenrechts schützt. Religiöse Rechtsordnungen haben in unserer pluralistischen multikulturellen

Gesellschaft nichts verloren. Sache der Religion sind ethische Prinzipien. Nicht mehr und nicht weniger!
